

Vossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Donhoff (A 7) 3600-3667, für den Fernverkehr Amt Donhoff 3608-3650. Telegramm-Adresse: Ullstein, Berlin. Postfach-Konto: Berlin 600. Wochensatz 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark. Bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellschild

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtheft (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. - Nr 347 - B 171

SONNABEND, 25. JULI 1931

ABEND-AUSGABE - V

Brünnings Londoner Bericht

Bei Hindenburg und vor dem Kabinett

Die Siebenmächte-Konferenz

Von MAJOR ARCHIBALD CHURCH, Mitglied des Unterhauses

LONDON, 24 JULI

Reichsanwalt Freitag traf heute früh kurz vor 10 Uhr mit der deutschen Delegation der Londoner Konferenz wieder in Berlin ein. Der Reichsanwalt und der Außenminister wurden auf dem Bahnhof Charlottenburg von Staatssekretär Dr. Winter, Ministerialrat Jostin, Oberregierungsrat Pufsch von der Reichsanwaltschaft und dem Reichspräsidenten Gesellschafter und dem Kommandanten der Schutzpolizei, Oberst Selmannsdorf, empfangen.

Die Delegationen waren unterrichtet auf dem Bahnhof Friedrichstraße erwartet worden. In der letzten Minute wurde eine andere Station zum Gefährt und die Ankunft nach dem Bahnhof Charlottenburg verlegt. Infolgedessen wartete das Publikum aus dem andern Bahnhofen vergebens, als der Nordpreussische Kaiser eintraf. Am Bahnhof Charlottenburg hatten sich nur wenige Zuschauer angeammelt.

Sofort nach seiner Ankunft begab sich der Reichsanwalt Dr. Brünnings zum Reichspräsidenten, um ihm über die Pariser Besprechungen und die Londoner Konferenz Bericht zu erstatten.

Nach dem Besuch beim Reichspräsidenten begann eine Kabinetsitzung, in der zuerst ebenfalls Reichsanwalt Brünnings und Reichsaußenminister Brünnings über die Pariser und Londoner Verhandlungen berichteten. Besondere Nachdruck wurde dabei auf jene Details gelegt, deren Schilderung den Kabinetsmitgliedern die Atmosphäre, in der die Besprechungen stattfanden, zeigen konnte.

Am Anbruch an die Diskussion über Paris und London ging das Reichskabinett zu jenen Fragen über, deren Entscheidung zunächst im Vordergrund stehen muß. Dazu gehört vor allem Fragen einer weiteren Auflockerung des Zahlungswesens. Im Kabinett scheint sich eine Mehrheit für eine je weitgehende Auflockerung des Zahlungswesens zu finden, als dies im Sinne eines normalen Geschäftswertes möglich erscheint. Es werden vermutlich nur geringfügige Beschränkungen aufgetre-

erhalten bleiben, die sich zur Stützung der Währung als unbedingt nötig erweisen. Auch bei den Sparkassen soll eine weitere Auflockerung Platz greifen, doch werden hier noch erhebliche Grenzen gezogen bleiben.

erner ist im Reichskabinett die Frage der Ergänzung der Reichsregierung durch die Ernennung eines Reichswirtschaftsministers erörtert worden. Es ist bereits bekannt, daß das Reichswirtschaftsministerium mit dem Direktor Dr. G. G. F. Schöler, besetzt werden soll. Diese Ernennung wird wohl in allerletzterem Frühjahr erfolgen, wobei dem neuen Reichswirtschaftsminister gewisse Spezialvollmachten erteilt werden sollen.

Stinson heute in Berlin

Die Sitzung des Reichskabinetts wird, wenn sie am Montagmorgen freigelegt werden sollte, spätestens um 5 Uhr beendet werden müssen, da um 6:17 Uhr der amerikanische Staatssekretär Stinson auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eintrifft. Er steigt in der Amerikanischen Botschaft ab. Für Montag mittags um 11 Uhr ist ein Empfang Stinsons beim Reichspräsidenten angesetzt. Am Montagmorgen um 1:08 Uhr trifft Staatssekretär Stinson am Bahnhof Friedrichstraße bereits wieder in Berlin ab, um nach London zurückzukehren.

Ergebnislose Konferenzen Ergebnisse sind von dem Berliner Außenminister des amerikanischen Staatssekretärs nicht zu erwarten. Aber es lohnt naturgemäß bei den Berliner jubelnden Stellen der Botschaft, mit dem amerikanischen Staatssekretär die in Paris und in London begonnenen Gespräche fortzusetzen, um auch mit Persönlichkeiten des deutschen Wirtschafts- und Finanzwesens zusammenzubringen, damit Stinson auch von privater Seite ein Bild über die Verhältnisse in Deutschland erhält.

Beneš möchte nach Berlin kommen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PRAG, 25. JULI

Das Abendblatt der tschechischen Agrarpartei „Bece“, das sonst keineswegs Sympathien für Deutschland übrig hat, tritt heute überaus für eine Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland ein und fordert den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš geradezu auf, dem Beispiel der französischen Staatsminister folgend, nach Berlin zu fahren, da sein Besuch dort höchlich erwünscht wäre.

Wir hatten Gelegenheit zu vermuten, kürzlich das Blatt, daß der tschechischen Tschechoslowakei auf wirtschaftlichem, finanziell und politischem Gebiet in der für Deutschland so kritischen Zeit in Berlin einen guten Eindruck gemacht hat. Wir haben in den letzten Tagen mit tschechoslowakischen Industriellen gesprochen, die den Äußerungen vertrauen, daß es auf Grund ihrer Kenntnis der politischen Atmosphäre und der politischen Verhältnisse in Berlin nicht schwer wäre, wenn dem tschechoslowakischen Außenminister ein anderer Charakter gegeben würde. Es wurde gesagt, daß z. B. eine Reise des Außenministers Dr. Beneš nach Deutschland getätigt wäre.

In der getrennten Zeit, wo es zu direkten Beziehungen der führenden Staatsmänner kommt, und zwar nicht auf neuem Boden, hätte ein Besuch Benešs in Berlin eine Bedeutung und keinen Wert. Es ist ferner, daß aus an guten Beziehungen zu Deutschland ebenfalls liegt, wie Deutschland an guten Beziehungen mit uns.

Wenn auch an hiesigen offiziellen Stellen von einer Einladung Benešs nach Berlin oder von einer Wölffs Benešs, nach Berlin zu teilen nichts bekannt ist (auf ein Besuch Benešs könnte nur auf Grund einer deutschen Einladung erfolgen), ist die Nachricht des „Bece“, dem dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš ein Besuch in Berlin, dessen Zweck von Bedeutung, weil sie offenbar dem tschechoslowakischen Partei entspricht.

Französische Außenhandelsorgen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 25. JULI

Wenn das Defizit unserer Handelsbilanz im gleichen Rhythmus weitergeht, erklärte der Handelsminister Rellin in einem Interview im „Matin“, dann stehen wir am Ende des Jahres vor einer Rekord-Unterbilanz von 15 Milliarden. Wir haben also die Pflicht, alles zu tun, um die Exportierte zu mildern.“ Deshalb ließ Verhandlungen mit Ausland eingeleitet werden, um den Wirtschaftsfreie zwischen den beiden Ländern ein Ende zu machen. Man ist übereingekommen, alle gemeinsamen Einfuhrbestimmungen aufzuheben. Gleichzeitig sei eine Kommission eingesetzt worden, deren Aufgabe es sei, das genaue Gleichgewicht im Warenverkehr zwischen den beiden Ländern zu überdecken.

Zwei russische Sachverständigen sind in Paris eingetroffen, um höhere Aufträge an die französische Industrie zu vergeben. Weiter kündigte der Handelsminister an, daß er eine staatlich garantierte Exporterleichterungs-Organisation schaffen wolle.

Selbstmord eines Berliner Bankdirektors

Der Direktor der Deutsch-Italienischen Bank, einer Tochtergesellschaft der Dresdner und der Danabank, Bankdirektor Wilhelm Lang, hat sich heute vormittag im Garten seiner Villa in der Grunewaldallee 17 in Selbstmord erhängt.

In der Villa Lang hatte gesternabend eine Gesellschaft Bankdirektoren stattgefunden. Heute morgen um 1/2 nach 6 Uhr verließ der Bankdirektor sein Haus, um, wie er erwidert, im Garten spazieren zu gehen. Sein Verhalten ließ in keiner Weise darauf schließen, daß er sich mit Selbstmordgedanken trüge. Gegen 1/2 Uhr morgens, als die Familie auf der Terrasse frühstücken wollte, fanden die beiden nächstgelegenen Kinder Soms, die ihren Vater im Garten hängen sahen, den Bankdirektor an einem Baum erhängt auf.

Man muß offen zugeben, daß die greifbaren Resultate der Siebenmächte-Konferenz, die am Donnerstag zu Ende gingen, enttäuschend sind. Wir sind der Meinung, daß die Konferenz, wie erwartet, die hier besprochen waren, um über Mittel und Wege zu beraten, wie man nicht nur Deutschland, nicht nur Europa, sondern die ganze Welt aus einer ungemüßlichen Lage herausbringen kann. Und wenn es auch wahr ist, daß Mühen in finanziellen und wirtschaftlichen Dingen oft in ihrer Auswirkung als bedenklich erachtet, so ist es mindestens ebenso richtig, daß Venglichkeit und Zögern noch verhängnisvoller sind, wenn die Notwendigkeit außerordentliche Entschlüsse fordert. Für uns Engländer kann ich jedenfalls das sagen; die ganz allgemeine Lösung von den Mitgliedern aller politischen Parteien als von anderen Personen, die in Fühlung mit der Stimmung im ganzen Volke sind, geteilte Ansicht ist, daß mehr hätte geschehen müssen und daß auch mehr hätte erreicht werden können, wenn die Vertreter Frankreichs sich in ihrer Zeit gegen ihren ehemaligen Feind, aber auch gegen ihren ehemaligen Alliierten mehr zurückgelehnt hätten und wenn sie den Druck aufgebracht hätten, Deutschland gegenüber mehr Druck zu setzen. Und die Amerikaner hätten zu einem durchgreifenden Ergebnis beitragen können, wenn die weniger Neigung gezeigt hätten, die Mitgliedstaaten Europas als eine Antagonisierung für ihre Selbstbehauptung vorzubringen. Dieser Konferenz war und unter Schöpfer hat man nicht getan und die größte Mühe gegeben, den auf ihrem Gold jähren Wägen die ganze Schwere der Weltwirtschaft zum Bewußtsein zu bringen. Aber die Widerstände waren zu groß.

Da zur ganz allgemeinen Enttäuschung über den so wenig positiven Ausgang der Konferenz kommt ein Gefühl der Beunruhigung und Angst bei allen denen, die sich finanzieren, was auch nur ein Zeitstimmungsdruck deutscher Finanzinstitute auf solche Institute in Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und in den baltischen Staaten haben würde. In manchen Kreisen fragt man sich schon mit Sorge, ob England von einer solchen Seite von Katastrophen in anderen Ländern unberührt bleiben könnte. Und in all diese dunklen Gedanken und Zukunftsbetrachtungen mischt sich ein Gefühl der Beunruhigung über die französische Haltung und wenn verheißt Wahrung gegen Amerika, von dem man soviel erwartet hatte.

Strohman wäre es sehr falsch, wenn man in Deutschland nur aus alledem den Schluß ziehen würde, daß die Konferenz gar nichts erreicht hat. So ist es keineswegs. Der Berliner Konferenz war Deutschland finanziell am Besten. Täglich, in immer aufsteigendem Maße, wurden den Deutschen Positionen entzogen, und ausländische Finanzinstitute auf beiden Seiten des Atlantik riefen ihre Kreuze ab. Der Kredit von 400 000 000 Mark war auf nie zu kurze Zeit gegeben, um wirklich von Nutzen zu sein. Und es ist nicht die Frage der Beunruhigung mehr und mehr um sich, daß Deutschland nicht mehr die Kraft habe, seine Kreditwürdigkeit zurückzugewinnen. Das hat sich geändert. Die Vertreter der in London verammelten großen Mächte haben katastrophal erklärt, daß die Entscheidung um geliehenem Kapital aus Deutschland durch die wirtschaftliche und durch die finanzielle Lage des Landes nicht zu erreichen ist. Das ist eine Erklärung von allergrößter Wichtigkeit. Hätten die Zentralbanken derselben Mächte dies vor 14 Tagen öffentlich erklärt, als wie es ihnen von vielen Seiten und hier in England neben andern auch von mir selbst nachgefragt wurde, so wäre diese ganze Staatsmänner-Konferenz nicht notwendig gewesen. Ferner ist jetzt der Berliner Kredit auf drei Monate verlängert, und wichtiger noch als das: die in London verbreiteten Gerüchten sind übergegangen, die Unterdrückung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands drei Finanzexperten auszuwerten und um ihren Rat, welche, wie normale Bedingungen wiederhergestellt werden können, entgegenzunehmen.

Die Anwesenheit dieser Männer in Berlin in diesem frühen Augenblick wird von verdrücktem Bert sein und das Ergebnis der Unternehmung kann dazu führen, da man auch in Beziehung ihrer Meinung zugestimmt hat, das auch dem amerikanischen Volk die Einsicht kommt, zu der man in England schon vor Jahren gekommen ist, daß nämlich die Kriegsgeldpolitik eine unerträgliche Last für die Schuldner, für die Gläubiger aber eine ebenso bedenkliche